

## Zweites Kapitel.

---

### Sprühend umzucken mich rasselnde Blitze.

Die Fahrt durch die Nordsee und durch den Kanal pflegt selbst bei gutem Wetter nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens zu gehören, wehe aber, wenn der Regen in Strömen herabrauscht, der Sturm das Schiff wie einen leichten Ball vor sich her über die weißen Wogenkämme jagt und von Minute zu Minute die langgezogenen Töne des Nebelhorns wie gespenstische Klagen die Luft durchzittern. Der Kapitän läßt immer wieder und wieder loten, fast in jeder Stunde erschallt vom Ausguck das bedeutungsschwere „Feuer voraus!“ und gleich hinterher der Kommandoruf: „Alle Mann auf!“ Es gilt, der drohenden Bewegung auszuweichen, das Schicksal des Übersegelns sowohl dem anderen als sich selbst fernzuhalten, es gilt die Anspannung aller Kräfte des Geistes und des Körpers, den der Regen, die Unruhe, der angestrengte Dienst schon beinahe rebellisch machen, dann aber, wenn der Atlantische Ocean erreicht ist, wenn statt der kurzen, hüpfenden, nun die langgestreckten, majestätischen Wellen des Weltmeeres das Schiff immer weiter von den gefürchteten Küsten entfernen, dann atmet an Bord alles Lebendige auf. Die Passagiere, welche am Hafen von Madeira ausgesetzt werden sollen, die neugeworbenen Schiffsjungen oder etwa der noch nicht seegewohnte Koch haben die Seekrankheit überstanden, das Fahrzeug ist in allen seinen Theilen gründlich gesäubert worden und angenehm schwellend und schaukelnd trägt der Wind den scharfen Kiel durch die Wogen.

Hugo war natürlich von der gefürchteten Seekrankheit völlig verschont geblieben, er hatte mit seinem Vater und dem alten Frahm so manche Fahrt unter Sturm und Wellendrang siegreich durchgeführt, daß ihm die Elemente nichts mehr anhaben konnten, er kannte auch